# Briegisches Wochenblatt für Leser aus allen Ständen.

Redakteur Dr. Döring. | № 27. | Verleger Carl Wohlfahrt.

Dienstag, den 2. Juli 1839.


## Am Sterbebette eines Kindes.

Bald, ach bald! wirst du von hinnen scheiden
Du, mein Liebling! in der Engel Chor;
Sieh, ein Seraph aus des Himmels Freuden
Oefnet schon des Paradieses Thor.

Heil'ge Gottes winken dir entgegen,
In Aurorens mildem Sonnenglanz,
Reichen dir auf sternbesäten Wegen
Schon die Krone und den Palmenkranz.

Ziehe hin! dort giebt es keine Mängel
Dort gewinnt die Tugend erst den Preis,
Dort erfüllen Chöre reiner Engel
Ihrer Lehren heiliges Geheiß.

Keine Thrän' entrinnt erblaßten Wangen,
Und die Unschuld feiert ihren Sieg:
Schön erfüllt wird jegliches Verlangen
Und geendet ist der Lüste Krieg.

Sieh, schon brechen deine matten Blicke,
Deine Wimpern fallen langsam zu:
Und dein Geist erhebt zum höhern Glücke
Sich so sanft in ungestörter Ruh.

Hast vollendet bald den Kampf hienieden,
Der auch uns in dunkle Schranken ruft;
Bald umgiebt ein stiller Gottesfrieden
Deine Hülle in der Schauergruft.

Harre dort in jener Friedenshütte
Bis auch mir des Todes Engel winkt;
Und dann einst in der Verklärten Mitte
Uns der Schleier banger Zweifel sinkt.

---

## Die Erzählung aus dem rothsammtnen Putzbeutel.

Es war ein schönes heitres Herbstwetter, als ich ermüdet durch das Einerlei der großen Stadt, einen Besuch auf dem Lande zu machen beschloß. Ein kleines Päckchen auf dem Rücken verschloß meine Habe und ein tüchtiger Knotenstock war mein Begleiter.

Ich wollte meinen biedern B —, den einzigen Freund meiner Jugend, der mir noch übrig geblieben war, besuchen, und daher achtete ichs nicht, daß der Weg zehn Tagereisen lang war. Schon fünf Tage war ich gewandert, ohne daß mir etwas Merkwürdiges aufgestoßen wäre, als ich gegen Abend einen Marktflecken erreichte, und die Nacht in demselben zuzubringen

beschloß. Ich bemerkte ein Wirthshaus, das einzige, welches in dem Oertchen befindlich war, und einen großen gemahlten Schild aushängen hatte. Die Malerei an demselben war bedeutungsvoll. Der Baum des Erkenntnisses stand groß und breit darauf, und unter demselben befanden sich Adam und Eva, welche frisch in den Apfel bissen. Neben ihnen stand ein geistlicher Herr, angethan mit Mantel und Kragen; er hob den Zeigefinger seiner rechten Hand in die Höhe, und machte ein so zweideutig Gesicht, als ob er im Begriff sei, dem Gewissen des armen sündigen Paares einen Floh ins Ohr zu setzen.

Ich ging in das Haus, und mußte so lange in die Wirthsstube treten, bis mir ein eignes Zimmer eingerichtet wurde. Hier traf ich nun die sämmtlichen Honoratiores des Städtchens in einer lustigen Gesellschaft versammelt an. Die Herren saßen sämmtlich an einem langen, roth bemalten Tische, und hatten jeder sein Glas Bier vor sich stehen.

So bald ich in die Stube trat, standen die Herrn sämmtlich auf, und begafften mich armen Fremdling von oben bis unten; setzten sich aber bald wieder nieder, indem ich durch halblaute Worte, Bewegungen des Kopfs und der Hände durchgehends für „nichts Sonderlichs" erklärt wurde. Ich setzte mich demüthig in einen Winkel, und die Gesellschaft fuhr in ihrem Gespräch fort.

Quer vor dem Tische saß ein kleiner dicker Mann, mit einer Stutzperücke — er war Magister und Rektor der Schule des Ortes — der gelehrteste Mann in der ganzen Umgegend. Neben ihm saß ein korpulenter Bürgermeister, dann folgte ein hagerer Advokat, dann die achtbaren Fleischer, Brauer, Bäcker u. s. w. Ihre Unterhaltung betraf das Wohl aller Staaten Europas, und wurde zuweilen sehr lebhaft z. B. bei der wichtigen Frage: woher das deutsche Reich den Namen des heiligen römischen Reichs erhalten habe? — ob Rom in Deutschland liege? u. s. w.

Plötzlich öffnete sich die Stubenthüre, und ein geschwindes Männchen trat herein, Meister Niklas mit Namen, der wohlbestallte Bader des Orts; und wie abgeschnitten war das gunze Gespräch, und an die Stelle der philosophischen Dispüte trat die scandalöse Chronik der Gegend aus dem rothsammtnen Putzbeutel. Schon beim Eintritt in das Zimmer, sah jeder dem Meister Niklas an, daß er heute etwas sehr Wichtiges zu erzählen habe, denn sein Auge funkelte, seine Zunge bewegte sich schon ehe er sprach, und seine Hände gesticulirten schon in der Stubenthüre. Er nahm sogleich Platz bei dem Herrn Bürgermeister, und hatte kaum Athem geschöpft, als er ausrief: Meine Herren — jetzt gehts wunderlich zu in der Welt!

Er mußte sich nach diesen Worten ein wenig ausruhen, weil er so schnell gelaufen war, und dadurch gewann denn Jeder Zeit, seine Zustimmung zu der ausgesprochenen Sentenz zu geben. Ja wohl! sagte der Bürgermeister; leider! rief Meister Kurzhaar, der Fleischer, und: wohl wahr! seufzte der Magister. Sonderbar, dacht' ich, daß die ganze Gesellschaft so einstimmig diesem Ausspruch beipflichtet, da sich doch gewiß jeder bei dem Wunderbaren in der Welt etwas anders denkt, und jeder auf seine eigne Weise darüber raisonirt. Man glaubt einig zu sein, weil die Eitelkeit eines jeden ihm schmeichelt, daß der andre eben das und eben so denke wie er — bis es zu bestimmten Erklärungen

kommt, wo dann ein jeder seine eigne Meinung hat, und jeder die seinige für die wahre hält. Da ist dann die Einigkeit auf einmal verschwunden, und der Zwiespalt tritt in die Welt. So ging's auch hier! Die unerhörten Kriege! seufzte der Advocat, — folgen von selbst aus dem Gange der Begebenheiten unseres Zeitalters, sagte der Magister: aber die neuen philosophischen Systeme — Was geht mich das alles an, rief ein Brauer, aber der braunschweiger Hopfen ist vermehlthaut — — — Jetzt wäre der Streit lebhaft geworden, wenn der zu Athem gekommene Bader das Wort nicht genommen hätte.

Ich komme von P —, hub er an, und denkt was sich hier zutrug! Da ich über den Markt gehen will, seh' ich einen gewaltigen Auflauf von Menschen, die sich alle in einem großen Zuge nach dem Rathhause begeben. Ich eile näher zu kommen, und sehe, wie die Polizei beschäftigt ist Ruhe zu erhalten, und einige Gefangene fort zu führen, und wie geistliche Herrn in ihrem Ornat sich durchhin drängten. Ich frug nach der Ursach und erfuhr endlich: Es sei so eben ein Mann arrettirt worden, der zwei Weiber habe, und das noch dazu zwei Schwestern!

Zwei Weiber! rief die Gesellschaft, und die mehrsten schlugen ein Kreuz vor sich. Ein kritischer Fall! sagte der Advocat — doch der Bartscheerer fuhr fort:

Schon vier Jahre hatten diese Menschen alle drei in einem Hause still und sehr eingezogen mit einander gelebt, und obgleich beide Frauen zweimal niedergekommen waren; ward doch nichts bekannt, weil man die eine für seine rechtmäßige Frau die andre für seine Geliebte hielt; und — so that man denn, weil sie sonst still und eingezogen lebten, ein Auge zu. Endlich fällt es dem Herrn Pastor des Kirchspiels ein, den Mann zu ermahnen, sich des Aergernisses zu enthalten, und da hat er die Frechheit zu antworten: Sie wären beide seine rechtmäßige Frauen! der Herr Pastor erschrickt über das ungeheure Verbrechen, zeigts dem Consistorio an, das dann den Arm der weltlichen Macht zu Hülfe nimmt.

Der Magister und der Advokat waren schon im Begriff einen gelehrten Streit über den Gegenstand anzufangen, als der Bader ungeduldig ausrief: Aber wie sie doch über alles disputiren können! So hören sie doch den Verlauf meiner Geschichte! — der Mann war gewarnt worden, oder hatte seine Anklage gemuthmaßt, genug er hatte eine schriftliche Erzählung seines Lebens aufgesetzt, die zugleich seine Vertheidigung sein sollte, und sie Tags vor seiner Arretirung dem Consistorio zugeschickt. Jeder lacht über die Dummheit, denn nun hat er wider sich selbst gezeugt, und kann nichts leugnen. —

Ja wohl! seufzte der Magister, er hätte ein Bösewicht sein müssen, um klug zu heißen.

Aber die Schrift — Meister Niklas, die Schrift! — Hat er nicht erfahren was darin stand? was der Mann von sich selbst erzählt? — Meister Niklas machte eine wichtige Miene, und zog aus seinem rothsammtnen Putzbeutel ein Papier hervor; indem er behauptete: daß dies die einzige Abschrift von dem Originale sei, und daß er es bloß seinen hohen Connexionen zu verdanken habe, dies seltene Document zu besitzen! — Er setzte sich zurecht — die Zuhörer glichen bewegungslosen Statüen, der Bader las:

„Ich weiß, was die Gesetze in christ-

lichen Staaten dem Christen gebieten, allein ich bin kein Christ. Ihre Religion befiehlt ihnen Duldung — und darauf berufe ich mich. Ich würde strafbar sein, wenn ich in christlichen Ländern zwei Weiber geheirathet hätte, aber ich hatte sie schon, wie ich gezwungen wurde, diese Länder zu meinem Aufenthalt zu wählen. Ich habe mich nach ihren Gesetzen bequemt, so weit ich durfte ohne Verbrecher zu werden. Ich habe meine Kinder taufen lassen, weil ihre Geistlichen es verlangten, und habe meine zweite Ehe geheim gehalten, bis ich gefragt wurde — da hab' ich nichts verschwiegen, weil Wahrheit reden meine erste Pflicht ist. Offenherzig will ich ihnen meine Geschichte erzählen und ruhig ihr Urtheil erwarten.

Mein Vater war ein reicher Muselmann in Ismael, und starb wenige Jahre vor der Eroberung dieser Stadt durch die Russen. Er hatte mich durch einen deutschen Renegaten, einen alten vortrefflichen Mann, von hellem philosophischem Kopf erziehen lassen, dem ich meine ganze Bildung, und zugleich meine Fertigkeit in der deutschen Sprache verdanke. Er lehrte mich, daß die Vernunft nur eine Religion anerkenne, und daß alle besondere Religionen nichts als Vorbereitungsmittel zu dieser Vernunftreligion wären, und man folglich in jedem Lande die Gebräuche mitmachen müsse, welche die eingeführte Kirchenreligion vorschreibe. Ich verlor diesen edeln aufgeklärten Mann durch den Tod, er starb in meinen Armen und sagte mir noch mit brechendem Auge: handle rechtschaffen Mustapha — dies ist mein Name — und wir sehn uns wieder.

(Der Beschluß folgt.)

---

### Der Geizhals zu seinem Weibe.

„Spare doch auch, mein Schätzchen, es sind jetzt eiserne Zeiten",
— Aber mein Engel, so sprachst du in der goldenen Zeit!

---

## Haßan.

Haßan war der einzige rechtmäßige Erbe eines der größten Reiche in Hindostan; doch, da er eben den Thron seines Vaters besteigen wollte, ward er von einem unrechtmäßigen Usurpator verdrängt, und nur eine schnelle Flucht in die wüsten unzugänglichen Gebirge an der äußersten Grenze seines Reichs, konnte ihm das Leben reten.

Haßan fand sich bald in seine neue Lebensart, er vergaß die Herrlichkeit, die ihm entrissen wurde, und lebte in der Hütte eines Hirten zufrieden — zufriedener als der Thronräuber mitten in seinem Harem. Jahre flogen so dem glücklichen, unbeneideten Haßan hin, — doch plötzlich sah er sich in einer andern Lage!

Als er einst ruhig vor der Thüre seiner Hütte sein Abendlied blies, trat ein unbekannter Greis zu ihm, ließ sich ehrerbietig auf ein Knie nieder, und begrüßte ihn als seinen Beherrscher. Haßan erschrack — aber der Alte bat so dringend ihm zu folgen, daß er, überrascht und verwirrt, sich seiner Leitung überließ. Der Alte führte ihn durch unwegsame Gebirge und dunkle Wälder, bis sie endlich auf einer Ebne die Ruinen eines großen Schlosses entdeckten. Haßan erkannte die Gegend. Er hatte seine Kindheit hier verlebt, und die Ruinen waren die Trümmer eines Palastes den sein Vater bewohnte! Sie kletterten über einige Schutthaufen, und ein Druck des Alten auf einen hervorragenden

Stein öffnete eine geheime Thüre, die ihnen den Eingang zu einem großen Gewölbe zeigte. Sie gingen hinein, und Haßan staunte über die Menge der Schätze und Reichthümer, die hier aufbewahrt waren. Dies alles ist dein, sagte der Alte zu Haßan, es sind die unermeßlichen Schätze deines Vaters, die niemand wußte, als ich! — Er öffnete, indem er dies sagte, einen Kasten, nahm einen königlichen Turban heraus, und setzte ihn Haßan aufs Haupt; die schlechten Hirtenkleider wurden abgeworfen, und in wenig Augenblicken stand Haßan in dem Glanz eines orientalischen Monarchen da! Es ist viel, was du hier siehest, sagte der Alte, aber du wirst gleich noch mehr sehen! Er öffnete eine zweite Thüre, und Haßan wunderte sich über die ungeheure Menge von Waffen und Kriegsbedürfnissen aller Art, die hier aufgehäuft waren. Dies, sagte der Alte gerührt, ist die Frucht der Bemühungen deiner treuen Anhänger, die heimlich diese Waffen hier aufgehäuft haben, um an diesem Tage das Schicksal des Reichs zu entscheiden! Haßan wollte reden, fragen — danken — aber der Alte zog ihn mit Gewalt fort. Ein unterirdischer Gang brachte sie zu einer geräumigen Halle, aus der ihnen tausend Lichter entgegen schimmerten. Sie traten herein, und Haßan sah sich von allen Großen des Reichs umgeben, die sich ehrfurchtsvoll vor ihm niederwarfen, und ihm feierlich als ihrem rechtmäßigen Monarchen huldigten. Er wollte reden — aber ein allgemeines Freudengeschrei erstickte seine Worte! Man brachte ihn zu einer Thüre, führte ihn eine Treppe hinauf, mit Erstaunen sah' er von einem Schutthaufen das weite Gefilde mit zahllosen Schaaren bedeckt, unter welchen man Waffen vertheilte, und die alle bereit waren, für Haßans Sache Blut und Leben zu wagen!

Seine Brust wurde jetzt von neuen Gefühlen und Empfindungen gehoben — der Stolz seines Stammes erwachte in ihm, uud er stellte sich an die Spitze des Heers, um den Thron seiner Väter wieder zu erobern. Sein Zug glich überall einem Triumphe. Aus Städten und Dörfern zog ihm das Volk entgegen und empfing ihn mit lautem Jubel. Er nahte sich der Hauptstadt und auch diese ergab sich ohne Schwerdtschlag! Unter lautem Jubel trug ihm das Volk den Kopf seines Gegners auf einer Pike entgegen. Kaum konnte er durch die frohlockende Menge seinen Zug fortsetzen — bis er endlich zu dem Palast der Könige kam. Hier empfingen ihn die Beamten der Regierung und huldigten ihm als ihrem Beherrscher. In den innern Sälen des Pallastes kamen ihm die Weiber des Harems seines Vorgängers entgegen; an ihrer Spitze die junge Tirza, die größte Schönheit des ganzen Morgenlandes. Um ihren Besitz waren blutige Kriege geführt, sie wurde endlich dem Sieger zu Theil, der sich ihrer aber nicht freuen konnte; denn er wurde in derselben Stunde ermordet, da sie in seinen Harem kam. Sie sank vor dem neuen Sieger, den der Glanz ihrer Schönheit bezauberte, nieder — er hob sie auf und schloß sie entzückt in seine Arme! — Jetzt stach eine Mücke Haßan ins Gesicht, er erwachte — denn dies alles war ein Traum! und fand sich vor der Thür seiner Hütte, wo er bei seiner Abendmelodie eingeschlafen war. Gerührt sank er auf die Knie, und dankte mit lauter Stimme dem Himmel, daß dies alles nur ein Traum gewesen war.

---

## Edle Handlung eines Missionairs.

In dem Kriege von 1757, der zwischen den Engländern und Franzosen in Amerika geführt wurde, befand sich ein Missionair bei der Armee der Wilden, die mit den Franzosen gemeinschaftlich gegen die Engländer fochten. Sie eroberten ein englisches Fort durch Capitulation, aber, ohngeachtet die Franzosen sich alle Mühe gaben die Engländer zu retten, brachen die erbitterten Wilden ihr Wort, und mordeten alle Engländer, die sie erreichen konnten. Ich setze jetzt die eigenen Worte des Missionairs her: „Ein französischer Offizier gab mir die Nachricht, daß sich ein englisches Kind von 6 Monaten in den Händen eines Huronen befände, und daß sein Tod gewiß sei, wenn ich nicht darauf dächte es zu retten. Ich flog sogleich nach dem Zelte des Hurons, und fand den kleinen Unschuldigen in seinen Armen, der schmeichelnd die Wangen seines Räubers küßte, u. mit den Porzellanschnuren spielte, die an seinem Halse hingen. Dieser Anblick befeuerte mich noch mehr! Ich fing mit großen Lobsprüchen auf die Tapferkeit der Huronen an, um meinen Mann zu gewinnen. Er begriff bei dem ersten Worte, wo ich hinaus wollte. Siehst du dies Kind? antwortete er mir höflich; ich habe es nicht gestohlen, ich habe es verlassen in einer Hecke gefunden, du willst es mir abschwatzen; aber du sollst es nicht bekommen! — Ich stellte ihm nun vor: wie unnütz ihm sein kleiner Gefangener sei, und daß er nothwendig aus Mangel an Nahrung umkommen müsse. Der Wilde zeigte mir etwas Talg, womit er es aufziehen wollte; und stirbt das Kind, so schadet es nichts, ich scharre es ein, und du kannst es einsegnen. Ich bot ihm eine Summe Geldes — vergebens! Er verlangte wenigstens einen andern Engländer dafür. Endlich fing er an sich mit seinen Kameraden auf Huronisch zu berathschlagen, und das Resultat war: daß das Kind mein sein solle, wenn ich ihm eine englische Kopfhaut *) dafür brächte. Die Bedingung schreckte mich nicht ab. Du sollst sie haben! rief ich; ich werde sehen ob du ein Mann von Ehre bist! — Ich eilte jetzt ins Lager der Abnaken (einer andern wilden, mit den Franzosen verbundenen Nation). Ich frug den ersten, der mir aufstieß: ob er mir nicht für Geld und gute Worte eine Kopfhaut überlassen könne? Er war gleich willig dazu, schnürte seinen Sack auf, der ihrer verschiedene enthielt, und überließ mir die Wahl. Mit diesem barbarischen Siegeszeichen in der Hand und in Begleitung einer Menge Franzosen und Kanader, die neugierig auf den Ausgang waren, kehrte ich zu dem Huron zurück. Hier, sagte ich, ist deine Bezahlung! Du hast Recht, sagte er, es ist die Kopfhaut eines Engländers, denn sie ist roth! (In der That sind die meisten englischen Kolonisten roth von Haren.) Hier nimm das Kind, fuhr er fort, es gehört dein! Ich ließ ihm nicht Zeit sich zu besinnen, ich nahm das Kind und wickelte es in meinen langen Rock, denn es war halb nackt, und lief in das Fort. Der Kleine schrie erbärmlich. Auf sein Geschrei kamen alle die Engländerinnen herbei, die

*) Die Wilden schneiden den im Kriege getödteten oder überwundenen Feinden mit einem großen Messer, das sie zu diesem Zweck bei sich führen, die Haut um den Kopf los, reißen sie mit den Haaren vom Schädel ab — welches man gewöhnlich skalpiren nennt — und bewahren sie sorgfältig als ein Siegeszeichen auf.

sich hier unter dem Schutze der französischen Besatzung befanden, und jede schmeichelte sich, ihr Kind wieder zu finden, allein weder ihre Augen noch ihre Herzen erkannten es in meinem Kleinen. Ich fing nun an für seine Erhaltung besorgt zu werden, und bat einen englischen Offizier, eine von seinen Landsmänninnen zu bewegen, es einstweilen zu stillen, bis ich es wo anders unterbringen könnte. Eine Engländerin erbot sich dazu, doch unter der Bedingung, daß ich für ihr und ihres Mannes Leben stehen, und sie über Montreal nach Boston schaffen wollte. Ich ging es ein, und bat Herrn du Bourg de la Marque um drei Grenadiere, um mich und meine englischen Begleiter zu dem Lager der Kanader zu escortiren, wo ich weitere Unterstützung zu finden hoffte. Ehe wir das Fort verließen, hatte ich das Vergnügen den Vater des Kindes zu entdecken, der von einem Bombenstück bleßirt worden war. Nach einem zweistündigen beschwerlichen Marsch erreichten wir glücklich das Lager der Kanader.

Es giebt Dinge, die man sich vergeblich schmeichelt, so zu schildern wie sie in der Natur sind! Wir waren kaum im Angesicht des Lagers! als uns plötzlich ein helles, durchdringendes Geschrei entgegen schallte. War es das Geschrei der Freude oder des Schmerzes? Es war das erstere, und mehr als dies — denn es war die Mutter, die schon von weitem ihren Sohn erkannte! So scharf ist das Auge der mütterlichen Liebe! Sie flog auf uns zu — und riß das Kind der Engländerin mit einer Hastigkeit vom Arm, als ob sie befürchtet hätte es zum zweitenmal zu verlieren. Ihre Freude stieg noch mehr, als sie erfuhr, daß ihr Mann noch lebe, den sie für tod thielt. Nichs mangelte nun zur Vollkommenheit ihres Glücks als die Wiedervereinigung mit ihm; und ich glaubte mein Tagewerk damit krönen zu müssen!"

Es gelang dem menschenfreundlichen Mann den verwundeten Engländer gleichfalls zum Lager zu bringen.

---

## Rache und Standhaftigkeit.

Ein amerikanischer Wilder, hatte einst einen Mann von seiner eigenen Nation ums Leben gebracht. Der Bruder des Erschlagenen begab sich in die Hütte des Mörders, um — der Sitte des Volks gemäß — den Tod seines Bruders zu rächen. Hier sah er neben dem Mörder eine Frau und mehrere kleine Kinder. Sind dies deine Kinder? frug er den Mörder; er bejaht' es. „Nun — fuhr er fort — obgleich das Blut meines Bruders um Rache schreit, so werde ich doch, da deine Kinder noch so jung sind und ihre Mutter noch nicht ernähren können, vorjetzt gegen diese Stimme taub bleiben." Er entfernte sich und beide Familien lebten friedlich neben einander.

Kaum war indeß der älteste Sohn des Mörders herangewachsen, und hatte den ersten Hirsch geschossen, so erschien der Rächer von neuem in der Hütte. „Nun sagte er, hab' ich dir lange genug Frist gegeben, ich kann nicht länger der Stimme meines Bruders widerstehen — er fordert dein Blut. Dein Sohn kann die Deinigen ernähren — bezahle deine Schuld!" Ich bin bereit zu sterben, antwortete dieser, und danke dir für deine lange Nachsicht! — Weib und Kinder brachen jetzt in Klagen und Thränen aus. Der Vater verwies dies seinem Sohn und sagte: „Vergossest du Thränen da du den

Hirsch erlegtest? Warum weinst du jetzt über mich, da ich bereit bin willig zu leiden, was unsere Sitten auf das gerechteste fordern?" —

Unerschüttert reichte er sein Haupt hin, und empfing den Todesstreich!

---

## Anekdote.

Ein französischer Herzog ließ — nicht lange vor der Revolution — einen Gelehrten die Hoheit und Größe seines Ranges auf eine unangenehme Art empfinden. Gnädiger Herr, sagte dieser, ich weiß sehr wohl, was ich wissen muß, aber — ich weiß auch daß es viel leichter ist über mir, als neben mir zu stehen!

Bias, ein griechischer Weiser, befand sich einst auf einem Schiffe in Gesellschaft vieler gemeiner und liederlicheer Menschen. Während der Fahrt erhob sich ein starker Sturm; Alle, außer Bias, verloren den Muth, brachen in übermäßige Klagen aus, und flehten mit lauter Stimme die Götter um Rettung an. Unwillig wandte sich Bias zu ihnen und sagte: „Haltet das Maul, damit die Götter nicht merken, daß ich euch bei mir habe!"

Man hat, sagte ein witziger Franzose, drei Arten von Freunden auf der Welt. Freunde, die uns lieben, Freunde, denen wir gleichgültig sind, und Freunde die — uns hassen!

---

## Erinnerungen am 2ten Juli.

1432. Die Einwohner zu Oels zünden aus Furcht vor den Hußiten die Stadt selbst an.

— Die Hußiten verbrennen das Kloster Trebnitz, welches 20 Jahr nachher wieder erbaut wurde.

1613 starb Pitiscus, (Bartholomäus) Reformator, Kurpfälzscher Hofprediger.

1639. Großer Brand in Liegnitz.

1675. Große Wasserfluth zu Goldberg.

1678 starb Dr. Christoph Schlegel von Gottlieben, Probst zum heiligen Geist zu Breslau. Superintend. zu Grimma.

1688. Großer Brand zu Sagan.

1702. Einweihung der Kapelle (zu Ehren der Heimsuchung Mariä genannt) auf dem Zobtenberge, vom Prälat Johann Sievert erbaut.

1758. Aufhebung der Belagerung von Ollmütz.

---

## Buchstabenräthsel.

Als eine Frucht schmeck ich dir gut,
Als ein Getränk mach ich dir Muth,
Als eine Speise genießest du mich,
Und als ein Glied, Freund, trag' ich dich!
Als Instrument dien' ich zum Hauen,
Als Gewächs muß mich der Landmann bauen;
Metall bin ich sehr schwer, nicht rar,
Bin deines Wesens Hälfte gar —
Wer endlich mich errathen hat,
Nennt eine weit berühmte Stadt!

---

Auflösung des Silbenräthsels im vorigen Blatte: Schwalbennest.

---

Der vierteljährliche Pränumerations-Preis ist für diese Wochenschrift 10 Sgr.
Einzeln kostet das Stück 1 Sgr.